

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv

Nr. 101

5. Januar 2007

Einführung: Günter Agde

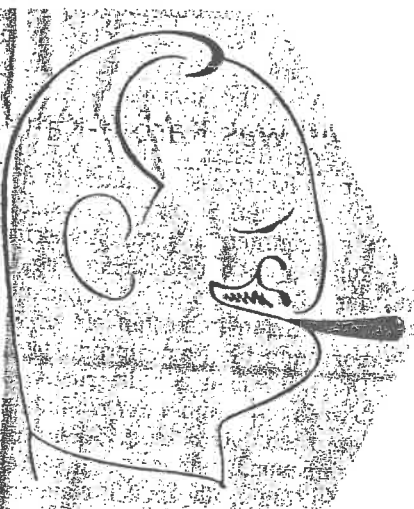
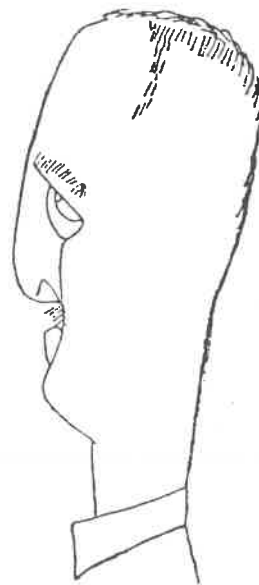
■ ■ ■ ■ Zum 100. Geburtstag von Erwin Geschonneck ■ ■ ■ ■

DER BIBERPELZ

(DDR 1949, R: Erich Engel /

In der Rolle des Motes: Erwin Geschonneck)

Vorprogramm: DEFA-Augenzeuge



Geste zur Phrase geworden. Selbst holzhackend scheint er auf der Kanzel zu stehen und zur Gemeinde zu sprechen.

Geschonneck sitzt auf dem richtigen Platz im Zuschauerraum und nimmt den richtigen Platz auf der Bühne ein. Hier muß die Beurteilung einsetzen. Dann wird auch die Kritik den richtigen Standpunkt finden, von dem aus sie die ensemble-bildenden Kräfte erkennen, unterscheiden, das Mittelmaß ablehnen kann und das Recht gewinnt, auf handwerkliche und technische Unzulänglichkeiten zum Beispiel in der Sprachbeherrschung hinzuweisen. Sie fanden sich auch bei Erwin Geschonneck, der ein Realist in der Menschenbeobachtung und Gestaltung ist, wie auch seine Filmrollen zeigen, aber manchmal noch ein Naturalist in der Behandlung des Worts.

Doch das sind Schwierigkeiten, die durch Arbeit leicht überwunden werden können. Und Geschonneck ist ein Arbeiter und ein großer Schauspieler, fern jeder Stareitelkeit. Von der Basis seiner Begabung ausgehend, kann er vielseitige, für den Aufbau eines Ensembles wichtige Rollen spielen, ohne auf die Eigenschaften des nur positiven oder nur negativen Menschen angewiesen zu sein. Geschonnecks Aufgaben liegen – das gilt für Film und Bühne – im Zentrum und am Rande des gesellschaftlichen Lebens. Er ist Kulissenmensch und Realist, Komödiant und Wahrheitssucher. Eine Verbindung, die immer und heute besonders für das Theater fruchtbar ist.

Theaterarbeit, 6 Aufführungen des Berliner Ensembles, Redaktion: Ruth Berlau, Bertolt Brecht, Claus Hubalek, Peter Palitzsch, Käthe Rüllicke, Hrsg. Berliner Ensemble – Helene Weigel, VVV Dresdner Verlag Dresden 1952, S. 221

Filmkritik

Herman Müller

Der Biberpelz (Auszug)

.... Diese Spannung zwischen den Klassen, die in Hauptmanns Komödie steckt, dieses Aufzeigen einer hohlen Fassade, muß jede „Biberpelz“-Inszenierung in sich haben oder sie entgleitet zum belanglosen Schwank.

Erich Engel (Nationalpreisträger) hat im Film diese Spannungen in einer ausgefeilten Inszenierung aufs lebendigste bewältigt. Hauptmanns Naturalismus ist bei ihm ohne jede Trockenheit, ohne „Genre“. Er treibt die Möglichkeiten der Figuren bis in die äußerste Form, das Geschehen ist geradezu prall von Atmosphäre und Komik. So wird alles zwangsläufig etwas laut, sehr für die Oberfläche berechnet. Aber das kann kein Einwand gegen Engel sein, denn er überschlägt sich nicht. Er treibt es nicht zur Manie. Er lässt sehr gut dabei die anderen Töne hindurchkommen, den Tiefgang des Geschehens. Engel kann so sehr die Oberfläche in das Spiel ziehen, weil er die Schauspieler hat, die nicht an ihr kleben bleiben und sich immer wieder zu differenzierten Tönen finden. Bei Werner Hinz' (Nationalpreisträger) bis zur Grotteske gesteigertem Wehrhahn ist es am besten zu sehen, dann bei Paul Bildt (Nationalpreisträger), der einen Rentier von Filzpantoffeln und

Stablisten

Regie: Erich Engel, Buch: Robert A. Stemmle nach der Komödie von Gerhart Hauptmann

Dramaturgie: Wolff von Gordon

Kamera: Bruno Mondl, Bauten: Otto Erdmann, Kostüme: Walter Schulze-Mittendorf, Musik:

Ernst Roters, Schnitt: Lilian Seng, Ton: Erich Schmidt

Fita Benkhoff (Auguste Wolff), Werner Hinz (Friedrich von Wehrhahn), Käthe Haack (Regina von Wehrhahn), Friedrich Gnaß (Julius Wolff), Ingrid Rentsch (Leontine Wolff), Edith Hanke (Adelheid Wolff), Paul Bildt (Wilhelm Krüger), Berta Monnard (Adele Krüger), **Erwin**

Geschonneck (Motes), Emmy Burß (Frau Motes), Herbert Wilk (Dr. Joachim Fleischer),

Alfred Schieske (Wulkow), Ilse Trautschold (Frau Wulkow), Werner Peters (Eberhard

Schulz), Franz Weber (Mitteldorf), Hans Ulrich (Glasenapp), Elfriede Dugall (Alma), Walter

Bechmann, Gisela Breiderhoff, Gerd Ewert, Renate Fischer, Anni Haupt, Friedrich Honna,

Hedwig Kohlhoff, Alois Krüger, Otto Lange, Erik von Loewis, Wladimir Marfiak, Hermann

Schechert, Christine Traute-Wiere

Produktion DEFA Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg, Produktionsleiter: Herbert

Uhlich, Aufnahmeleitung Willi Teichmann

96 min. – schwarzweiß – 35 mm

Erstaufführung: 21.10.1949

DEFA-Wochenschau DER AUGENZEUGE Nr. 43 / 1949

Chefredakteur Günter Klein, Kamera: Erwin Anders, Erich Barthel, Harry Bremer, Walter

Fehdmer, E.W. Fiedler, Richard Groschopp, Heinz Jaworski u.a., Musikbearbeitung:

Elisabeth Padel, Schnitt: Ella Ensink, Bruno Kleberg, Ton: Heinz Reusch, Kurt Wolfram, Fritz

Tymm, Produktionsleitung: Richard Brandt

13 min. – schwarzweiß - 35 mm

Anlaufdatum 28. Oktober 1949

Der Schauspieler

Herbert Jhering

Erwin Geschonneck

... Geschonneck ist für den neuen Ensemblebegriff wichtig und in manchem sogar beispielgebend. Er hat den richtigen Ausgangspunkt, ob er in Brechts „Puntilla“ den Knecht Matti gibt oder den Metzger in der „Mutter“ oder den Feldprediger in „Mutter Courage“.

Als Matti betrachtet er seinen Brotgeber Puntilla, der auf dem Aquavit wandelt, mit vollkommener Teilnahmslosigkeit. Er ist nicht überrascht, denn er hält das absurdeste

Benehmen dieser Type für das Natürlichste. Als Feldprediger ist ihm wie das Wort auch die

Hoffmannstropfen zum hysterischen Ausbruch steigert, ohne dass man dabei vergisst, dass er es war, der dem Dienstmädchen Leontine befahl, an ihrem Ausgangstag noch nachts Holz in den Keller zu schleppen.

Fita Benkhoff als Mutter Wolff hat die ganze robuste Verschlagenheit, bei der immer wieder das Mütterliche durchkommt, wenn sie auch ihre Rolle vom Proletarischen weg mehr zum Kleinbürgertum und zum Eigentumsdelikt bringt. Von den anderen Schauspielern sei Edith Hancke (Adelheid Wolff) erwähnt, die hier ihre erste Filmrolle mit soviel Leben erfüllte, dass sie das Publikum zum Beifall zwang.

Der Beifall. Er knisterte von Anfang an im lauten und leisen Lachen in der Luft und entlud sich dann in Ovationen. Die DEFA hat wieder einen guten Film herausgebracht.

Auf eins aber muß man Erich Engel aufmerksam machen. Der abrupte Schluß mag einem intellektuellen, literaturbeflissenen Publikum eingehen und es wird den Verzicht auf das Zuende-Spielen der Story auskosten, denn im Grunde ist alles gesagt. Ein einfaches Publikum wird dabei, und das ist schon geschehen, verständnislos den Kopf schütteln und laut nach dem „Schluß“ rufen.

Vorwärts, 23.10.1949, zitiert nach: Spielfilme der DEFA im Urteil der Kritik, hrsg. vom Institut für Filmwissenschaft, Zusammenstellung und Redaktion: Lissi Zilinski, Götz Barndt, Alfred Krautz, Rolf Liebmann, Gustav Salfner, Berlin (Ost), 1970, S. 26 ff.

Filmzulassung

Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Staatliches Komitee für Filmwesen,
Filmkontrolle

Zusatzprotokoll zum Protokoll (*ohne Nummer*), 28. 6. 1956

Titel des Films: Der Biberpelz

Zweck der Vorführung: Überprüfung auf weiteren Einsatz

Entscheid: Der Film kann im Spielplan verbleiben.

Der Film wurde am 11.10.1949 eingesetzt. Das Jugendprädikat wurde „Für Kinder unter 14 Jahren nicht zugelassen“ festgelegt.

Anlage: ... Hauptmanns Komödie. In einer gelungenen Darstellung wird die aristokratische feudale Gesellschaft der Lächerlichkeit preisgegeben. Der Film hält sich in seiner Gestaltung an das literarische Werk.

Bundesarchiv – Filmarchiv Berlin, Zulassungsakte „Biberpelz“

Red.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., 2007,

Redaktion: Günter Agde

Informationen zur Reihe Wiederentdeckt, zu CineGraph Babelsberg und zu Filmblatt unter:

www.filmblatt.de

Die Karikaturen zeichneten Harald Kretzschmar, Nina Karjatschkina, Herbert Sandberg, Kukryniksy und zwei unbekannte Künstler.



HB JAN
Bibliothek